

Revolution im Behandlungsablauf

Dr. Annette Maria Jasper beschäftigt sich seit mehr als 12 Jahren intensiv mit der Funktionsdiagnostik – sowohl in der KFO als auch in der Zahnarztpraxis. Sie berichtet von ihren Erfahrungen mit dem DIR-System.

Vor zwei Jahren führte ich das DIR-System (Dynamics and Intraoral Registration) in meiner Praxis und meinen Behandlungsablauf ein. Erst jetzt habe ich das Gefühl, tatsächlich Funktionsanalyse und auch -therapie zu betreiben. Bis dahin konnte ich zwar schon gute Funktionsanalyse betreiben und gut funktionierenden sowie ästhetisch einwandfreien Zahnersatz eingliedern – aber ein Unsicherheitsfaktor blieb immer: Sind die von mir genommenen Bissnahmen wirklich reproduzierbar und bis ins Detail einwandfrei? Reproduzierbar waren sie leider oftmals nicht. Welches sollte also die richtige UK-Position sein? Sprünge, Risse und Abplatzungen in Keramikrestaurationen waren zwar nicht häufig, kamen aber vor und waren jedes Mal frustrierend für mich und meinen Zahntechniker. Es war mir klar, dass es noch anders funktionieren muss. Mit dem DIR-System habe ich einen Weg gefunden: Der Patient zeichnet mit Hilfe eines elektrischen Sensors seine Okklusionsdaten auf. Das System basiert auf dem Pfeilwinkelregistrat nach MC Grayne. Ein wichtiger Parameter ist die eingesetzte Kraft, die die Muskeln und Rezeptoren erst dazu animiert, zu arbeiten. Mit Hilfe des DIR-Systems ist es erstmals tatsächlich möglich, reproduzierbare Registrate zu erzielen. Sie hängen aber nicht von meiner Tagesform oder Manipulation des Patienten ab. Bei umfangreichen prothetischen Restaurationen ist es für mich als Behandler sehr wichtig zu wissen, dass ich mit der UK-Position richtig liege. Diese Sicherheit hat mir nun das DIR-System gegeben.

Von der Zahnärztin zur Therapeutin

Seit seiner Einführung freue mich jeden Tag auf meine Praxis und auf jeden neuen komplexen Fall, denn den kann ich jetzt mit noch größerer Genauigkeit lösen. Diese Motivation ist natürlich auch auf mein Team übergegangen. Wir waren und sind dienstleistungsorientiert. Jetzt aber strotzen wir vor Energie und dies geht natürlich auch auf unsere Patienten über. Die Patienten spüren die Qualität. Sie merken: Die Okklusion hat enormen Einfluss auf das Wohlbefinden. Aber das DIR-System hat bei mir noch mehr geschafft: Durch die dadurch gewonnene Sicherheit in der Diagnostik und das Selbstbewusstsein in der Therapie ist es mir gelungen, aus meiner

Mit dem DIR-System ist es möglich, reproduzierbare Registrate zu erzielen.

Praxis herauszutreten und ein Netzwerk an Spezialisten aus anderen Fachgebieten um mich herum aufzubauen. Diese Zusammenarbeit mit Orthopäden, HNO-Ärzten, Neurologen, Physiotherapeuten und Osteopathen ist für mich sehr wertvoll geworden. Die Zusammenarbeit bereichert meinen Alltag: Ich bin nicht mehr „nur“ Zahnärztin, die sich um Defekte kümmert und zu der die Patienten mit einem flauen Magen in der Hoffnung kommen, es werde schon alles in Ordnung sein. Vielmehr bin ich zur Therapeutin geworden, zur Funktionsärztin, die tatsächlich Zahnheilkunde betreibt und zu der die Menschen voller Hoffnung kommen. Den meisten kann ich helfen, was mich sehr zufrieden und glücklich macht. Selbstverständlich reicht es nicht aus, ein DIR-Gerät in die Praxis zu stellen und darauf zu warten, dass alles von alleine läuft. Das Gerät ist ein sehr wichtiges Hilfsmittel zur Bestimmung der Zentrallage der Kiefergelenke und somit zur instrumentellen Funktionsdiagnostik. Die gründliche Anamnese, der Muskelbefund, die klinische Funktionsanalyse, der Parodontalbefund, bildgebende Verfahren (Röntgen, MRT) sowie die Axiographie sind weiterhin unbedingte Bestandteile der Behandlung. Um ein Funktionsarzt zu sein, brauche ich ein Konzept und sehr viele Informationen über das Kausystem meines Patienten, die sich wie ein Puzzle zu einem Ganzen zusammenfügen lassen. Nicht zu unterschätzen ist dabei auch die partnerschaftliche und enge Zusammenarbeit mit dem Zahntechniker.

Dr. Annette Maria Jasper



Dr. Jasper hat seit März 1999 ihre eigene Praxis in München.

